

Kognitive Sprach- und Kommunikationsstörungen bei Demenz

Martina Hielscher-Fastabend (Universität Bielefeld)

Kerstin Richter (Universität Bielefeld)

Sabine Weiss (Universität Bielefeld)

Personen mit einer beginnenden oder fortschreitenden Demenzerkrankung sind typischerweise auch von sprachlich-kommunikativen Problemen betroffen. Die größte Gruppe der Demenzerkrankungen macht mit ca. 65% die Demenz vom Typus Alzheimer aus. Diese Form ist bis heute nur mit hohem Aufwand über Biomarker nachweisbar und wird daher gewöhnlich noch syndromal diagnostiziert. Eines der Hauptsymptome ist neben der Gedächtnisproblematik auch die sprachlich-kommunikative Störung, die bei sehr vielen Patient*innen schon früh im Verlauf der Erkrankung auffällig wird. Der Alzheimerdemenz geht zudem gewöhnlich eine Phase leichter kognitiver Beeinträchtigungen voraus, die inzwischen als MCI (mild cognitive impairment) bezeichnet wird. Andererseits mündet ein MCI nicht unbedingt in eine voll ausgeprägte Demenz. Es ist daher theoretisch von Interesse und auch klinisch relevant, frühzeitig sprachliche Auffälligkeiten identifizieren zu können, die möglichst Hinweise auf ein MCI und eine beginnende Demenz liefern können.

Im Rahmen des Vortrags werden sprachliche Auffälligkeiten der verschiedenen Phasen und Schweregrade der Demenzerkrankung beleuchtet und es werden speziell Studien und weitere Forschungsfragen bezüglich der Entwicklung eines Screenings zur Erfassung der demenzbasierten Sprachproblematik kurz skizziert.

Zudem wird auch zunehmend die Relevanz sprachtherapeutischer Intervention und kommunikativer Ansätze zur Verlangsamung der Abbauprozesse betont. Hier stellen wir erste Studien zur Therapie im Rahmen eines Cueing-Ansatzes, einer kombinierten Therapie mit Hirnstimulation und einer pragmatisch orientierten Gruppentherapie vor.